

# Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inserionsgebühren für die Zeitspalt oder deren Raum 15 Rp. (1/2 Gr.).

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Gr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Gr.).

### Der Liberalismus und unsere Schulen.

Die in Leipzig erscheinende Zeitung für das höhere Unterrichts- wesen Deutschlands brachte in den letzten Nummern eine Abhand- lung unter dem Titel: „Der staatliche Kampf gegen den Ultra- montanismus in Preußen“. Diese Abhandlung hat ein allge- meinere Interesse, da sie ganz unabhungig zeigt, wohin der herr- schende Liberalismus unsere Schulen führen will.

Der Verfasser polemisiert zunächst gegen die Königliche Zeitung, die in jüngster Zeit die Forderung gestellt hat, daß an die Stelle des obligatorischen Religionsunterrichtes in der Volksschule und an hocheren Schulen ein facultativer Religionsunterricht gesetzt werden mögte. Das heiße, meint der Verfasser, ungefähr so viel, als alles beim Alten lasse. Nachdem er dann das Gefahndni ge- macht, daß 90 Procent der protestantischen Bevölkerung sich gegen das Christenthum ziemlich gleichgültig verhalte; nachdem er ferner seine Entrüstung über das Processionswesen in der katholischen Kirche in kräftigen Worten ausgesprochen; nachdem er endlich con- statiert, daß es in den östlichen Provinzen viele Eltern gibt, die ihre Kinder nicht taufen lassen — „sie haben wahrscheinlich ihre guten Gründe dazu“, heißt es, — rudt er damit her- aus, wie der Religionsunterricht nach seiner Ansicht betrieben werden soll. Man höre und staune!

Der Religionsunterricht soll an hocheren Lehranstalten nicht von einem besonderen Religionslehrer, sondern von dem Lehrer der Geschichte und der Naturgeschichte erteilt werden, so daß Katho- liken, Protestanten und Juden daran Theil nehmen können. Er beginnt mit der germanischen Mythologie, dann leert der Schüler den Buddhismus kennen, der schon 500 Jahre vor Christus Milde und Erbarmen gegen alle Wesen lehre. Es folgt der Rabbi Hillel und endlich auch wohl Christus. Das Weihnachtsfest ist als das ursprünglich germanisch-heidnische Wodansfest aufzufassen; daher auch der Weihnachtsbaum mit seinen Lichtern. Die drei Weisen aus dem Morgenlande, der Stern, die Hirten und die Engel sind eitel Beiwort. An die Stelle der „pensjonirten“ heid- nischen Götter hat die katholische Kirche ihre Heiligen gesetzt. Die Frage, ob Jesus die Taufe eingeseht, dürfte kaum mit Ja zu be- antworten sein. Bei Gelegenheit der mosaischen „Schuppungs- mische“ muß auch die Kant-Laplace'sche Theorie mitgetheilt, und endlich muß auch der Darwinismus besprochen werden. — In der Volksschule soll gar kein Religionsunterricht erteilt werden, sondern erst in der Fortbildung- und Sonntagsschule. Von dem unvernünftigen Gehorsam Abrahams, seinen Sohn zu schlach- ten und von vielen ähnlichen biblischen Geschichten darf den Kin- dern nichts gesagt werden. — Am Schlusse richten sich des Ver- fassers Haare gewaltig darüber in die Höhe, daß jetzt von Christenverfolgung geredet wird. Bei der Gelegenheit sagt er, auch die älteren Christen hätten an den Chri- stenverfolgungen, durch ihr halsstarriges We- sen doch stets selbst die Schuld getragen. Kaiser Julian habe sie mild und gerecht behandelt, und zum Dank daur hätten die Geistlichen das Volk zu Aufruhr und Empoung auf- geschwelt!!! Genug dazu!

Diese kurze Uebersicht läßt mit erschrecklicher Klarheit erkennen, wohin unsere Jugend von dem Liberalismus geführt werden soll: in die finsternen Gänge des Unglaubens. Auf den Trümmern der christlichen Kirchen soll ein modernes Heidenthum erstehen, dessen oberster Götte das Geld, dessen erstes Gebot der Servilismus ist. Das zu erkennen, ist Pflicht eines jeden christlichen Bürgers, gleichviel ob er Protestant ist oder Katholik. Wer aber diese Er- kenntniß gewonnen, wie kann der noch zögern, den Liberalismus mit allen erlaubten Mitteln zu bekämpfen, um so das drohende Verderben vielleicht noch rechtzeitig von Kindern und Enkeln abzu- wehren?

### Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Die „Kreuzzeitung“ gibt in einer Reihe von Artikeln unter der Ueberschrift „Woher? und wohin?“ eine Umschau auf dem Gebiete des Kulturkampfes. Nachdem sie in dem fünften Artikel gezeigt hat, daß der Liberalismus nicht verstehe, die Zeichen der Zeit zu deuten, sucht sie in dem sechsten Artikel, dem sie aus dem bekannten Werke Geffens „Staat und Kirche“ die Worte vorsetzt: „Die Magefetze werden ihren Zweck, die Stellung des Staates zur Kirche zu regeln, niemals erfüllen“, nachzuweisen, wie tief der Staat durch seine Gesetzgebung der letzten Jahre in das Innere der Kirche eingegriffen hat. Die Leser der „Kreuzzeitung“ wissen, daß die „Kreuzzeitung“ nach einer Seite hin unsere heftigste Gegnerin ist; ihr Urtheil ist darum desto bedeutungsvoller. Sie ist nun der Ansicht, daß der Staat Grund habe zu einem Kampfe gegen die katholische Kirche, meint aber, daß derselbe, statt sich unter Beobachtung möglichst schonender Formen in der Defensive zu halten, mit grotmoglichster Schärfe zum Angriffe übergangen sei und die Grenzen, die zwischen Staat und Kirche bestehen, in bedenklicher Weise verletzt habe, und glaubt dabei besonders auf die Ausnahmegefetze hinzuweisen zu müssen, die nur zu sehr geeignet seien, die Gemüthe zu erbittern. Sie rechnet zu diesen Ausnahmegefetzen bedenklicher Art den sogenannten Kanzelparagraphen, die Internirung (Verweisung) von Geistlichen an bestimmte Orte nach Belieben der Verwaltungs- behörde, eine Maßregel, die unseren Strafgesetzen sonst ganz fremd ist; sie zählt dazu ferner die Ausschließung aller geistlichen Orden (mit wenigen Ausnahmen) aus dem Staate und eine ganze Reihe von magefetzlichen Bestimmungen, z. B. das Verbot des großen Kirchenbannes, die Bestimmungen über die kirchliche Disciplinar- gewalt und den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten. Ganz bedenklich findet es die „Kreuzzeitung“, daß ein staatlicher Gerichts- hof entscheiden soll, ob ein Kirchendiener berechtigt sei, geistliche Amtshandlungen vorzunehmen, dadurch erhalte das Gericht tha- tachlich die Entscheidung über rein dogmatische Fragen. Auch das Ge- setz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen greift, so sagt die „Kreuzzeitung“, mehrmals in das innere Gebiet der Kirche ein; so sei es ein offenkundiges Eindringen des Staates in das innere Gebiet der Kirche, wenn er das eigentlich theologische Studium durch Vorschriften und Prüfungen regelt und rein geist- liche Handlungen in einem Amte, welches gegen seine Vorschriften übertragen worden, mit Criminalstrafen ahnde. Sehr bedenklich ist es auch in den Augen der „Kreuzzeitung“, daß man in dem

Kulturkampfe darauf ausgeht, die niedere katholische Geistlichkeit von ihren Oberen zu trennen, und alle Mittel, die man getroffen, um diesen Zweck zu erreichen, z. B. das Sperrgesetz, die vielen Bestrafungen für Amtshandlungen, die ein Priester auf Anordnung seines kirchlichen Oberen vorgenommen hat, glaubt sie nicht billigen zu können. Der katholische Priester, sagt sie mit Recht, ist durch heilige Gelube seinem Oberen durch Gehorsam verpflichtet; han- delt er gegen diesen, so ist er entweder ein Mensch, der uberkaupt kein freies Gewissen hat, oder er trägt eine Wunde im Gewissen davon und ist ein gedrogener Mann, der nicht mehr mit Segen Seelsorge treiben kann. Durch alle diese Eingriffe in das innere Gebiet der Kirche hat der Staat nach der Ansicht der „Kreuzztg.“ sich entschieden in Nachtheil gesetzt und dem Gegner Waffen in die Hand gegeben, gegen welche er nicht mit gleichen anskampfen kann. Ueberhaupt meint die „Kreuzzeitung“, im Kampfe mit der Kirche verjage dem Fürsten Bismarck seine Kunst: die beispiellosen Erfolge auf politischen Gebieten verdanke dieser nicht zum geringen Theile seiner meisterhaften Fähigkeit, die Fehler seiner Gegner auszunutzen; hier stehe er aber ebenbürtigen Gegnern gegenüber, einer Diplomatie, die besser bedient sei als irgend eine staatliche, die eine tausendjährige Tradition hinter sich habe und dieselbe den jeweiligen Verhältnissen anzupassen wisse, ohne von ihren Grund- sähen abzuweichen. Vorstehende Urtheile sind für uns um so werthvoller, je feindseliger die „Kreuzzeitung“ uns sonst gegenüber- steht. Mögen sie dazu beitragen, die Katholiken in ihrer Hoff- nung und in ihrem Vertrauen auf den Sieg zu stärken!

Der protestantische konservativ „Reichsbote“ äußert sich über das Gesetz, betreffend die Rechte der altkathol. Kirchengemeinschaften an dem kirchlichen Vermögen also:

„Bedenklich erscheint uns — von Principfragen abgesehen — die Unbestimmtheit der Ausdrücke „erheblich“ und „unerheblich“, welche zu den arglichsten Streitigkeiten führen können, und noch mehr der völlige Mangel irgend einer sachlichen Definition des Altkatholicismus, insolge dessen sich alle erdenklichen sectirerischen oder ganz unchristlichen Parteibildungen unter dem Titel des Altkatholicismus die Vortheile des Gesetzes zu Nutze machen können. Der kirchliche Charakter des Altkatholicismus ist bei Weitem noch nicht fest genug ausgeprägt, um diesen rechtswidrigen Mißbrauch ganz auszuluchen. Eben darum wird aber auch dieses Gesetz trotz seiner sehr gunztigen Bestimmungen den Altkatholicismus voraussichtlich wenig fördern. Eine religiöse Bewegung, die es trotz aller Bemühung und allgemeiner Gunst in den fünf Jahren ihres Bestandes in ganz Preußen nur auf etwa 17,000 Seelen gebracht und im letzten Jahre nur um 1800 zuge- nommen hat, wird auch durch materielle Vortheile, welche bei echten und tiefen religiösen Lebensregungen immer von untergeordneter Bedeutung waren, nicht lebenskraftiger gemacht werden. Es fehlt dem Altkatholicismus die eigentliche reformatorische Herzwurzel, der tiefe religiöse gewissensmachtige Wahrheitsdrang. Darum übt er auf das Volk, bei dem dieses religiöse Wahrheitsbedurfnis überdies erst wieder zu beleben wäre, keine ergreifende Wirkung aus. Darum legt er sich auch aus so ganz verschiedenartigen Elementen zusammen und wird mit seinem zwitterhaften Wesen als Versuchsjubject politischer und kirchlich-liberaler, wesentlich voneinander Lebenden unsicher hin- und hergeworfen. Wenn er sich nicht bald mit einem festen, positiv christlichen Bekenntniß von ihnen losmacht, wird er allmählich zwischen ihnen gerieben werden.“

Ja, wenn nur nicht gerade die Aufstellung eines positiven Bekenntnisses aller Wahrscheinlichkeit nach den Aufldsungsproce des sog. Altkatholicismus beschleunigen würde.

Ein Exposé über das „Altkatholiken“gesetz schließt die „Proc.-Corr.“ mit folgender Apostrophe:

„Hiernach ist den „Altkatholiken“ nunmehr in Allem, was dem Bereiche des staatlichen Rechtes unterliegt, voller Schutz gesichert; von der Bemühung der tieferen Bedeutung und inneren Kraft ihrer Sache allein wird jetzt der Fortgang und die Befestigung derselben innerhalb der katholischen Bevölke- rung abhängen.“

### Verlorene Liebesmah!

Der „Post“ zufolge sind die Provinzialbehorden durch Ver- fügung des Cultus-Ministers vom 28. v. M. angewiesen, alle Vorbereitungen zu treffen, welche zur Ausführung des Gesetzes über die kirchliche Vermögensverwaltung erforderlich sind, damit die Organe derselben vom 1. October c. ihre Wirksamkeit be- ginnen können. Gleichzeitig sind die Behörden angewiesen worden, am Schlusse dieses Jahres darüber zu berichten, ob das Gesetz in den Gemeinden zur Ausführung gekommen, und falls dies nicht geschehen, über die Gründe der Verhinderung. Die in § 55 des Gesetzes vorbehaltene königliche Verordnung, welche die Staats- beamten, denen die Aufsicht über die Vermögensverwaltung an- vertraut werden soll, bezeichnen wird, wird jetzt vorbereitet.

Berlin, 15. Juli. Die „Schles. Volksztg.“ theilt folgende militärische Aufforderung mit:

„Zufolge hocherer Verfügung sollen katholische Civilgeistliche namhaft ge- macht werden, welche sich bereit erklären, im Falle einer Mobilmachung die Stellung eines Militargeistlichen zu übernehmen. Euler hochwürdigen werden daher ganz ergebenst ersucht, sehr gefällig bis zum 15. d. Mts. unter An- gabe der Vornamen eine Mittheilung hierher gelangen lassen zu wollen, ob Sie bereit sind, eine solche Stellung anzunehmen. Berlin, 1. Juli 1875. R. A., Bezirks-Bezirksamt.“

Ist da nicht zu befürchten, daß die Herren Geistlichen, welche sich zur Annahme einer solchen Stelle bereit erklärten, eventuell wegen Vornahme geistlicher Amtshandlungen mit den Magefetzen in Conflict kämen?

Eine Verfügung des Cultusministers Dr. Falk, welche an sämtliche königliche Provinzial-Schulcollegien ergangen ist, ver- bietet die Betheiligung der Schüler hocherer Unterrichts-Anstalten an der Zeitschrift „Freya“. Die Verfügung besagt, das Verbot der Schüler-Zeitschrift „Walhalla“ sei dadurch umgangen worden, daß man einige Monate später ein Blatt derselben Tendenz unter dem Namen „Freya“ herausgegeben habe.

Bonn, 15. Juli. Wie die „Kön. Volksztg.“ in ihrer gestrigen Abendnummer meldet, ist ihr verantwortlicher Redacteur, Herr Karl Heinrich Bruedmann, am 13. ds. im Bade Baden- weiler, wo er seine durch mehrjährigen Lungenleiden geschwächte Gesundheit kräftigen wollte, verschieden. Wir, die wir den leider zu frah Verbliebenen sowohl aus seiner publicistischen Thätigkeit als aus persönlichem Umgang kannten, wissen den schweren Verlust, von dem die genannte Zeitung betroffen ist, zu würdigen. Herr Bruedmann war von allseitiger Bildung, befaßt ein umfassendes Wissen, das er auf dem ausgebehten Felde der journalistischen Thätigkeit auf's geschickteste zu verwerten wußte; namentlich auch zeichnete er sich durch eine schnelle Fassungsgabe und scharfes Ur- theil aus. Im Verkehr mit Freunden und Bekannten war er ein lebenswurdiger Gesellschafter. Endlich — und das ist das Ehren- volkste — er war ein ganzer Mann, ein ganzer Charakter, der niemals der Tagesstromung seine Ueberzeugung opferte. Vom

Augenblicke, wo er sich der Publicistik widmete, gehörte er ganz der katholischen Presse an. Im Dienste dieser Presse hat er länger denn 20 Jahre mit Erfolg gewirkt, ihrem und damit dem Dienste unseres k. katholischen Glaubens hat er all seine Kräfte geweiht bis zur Aufreibung. Uns ziemt es daher, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren. Er ruhe in Frieden!

Strasburg, 12. Juli. Es wird ganz gewiß die Leser der „Deutschen Reichs-Ztg.“ interessieren, zu erfahren, wie bei uns die Erlasse, Verordnungen etc. gemacht werden. Am 3. April d. J. erließ der Ober-Präsident von Elsaß-Lothringen, v. Möller, eine Verordnung, durch welche auf Grund der Ministerial-Ent- schließung vom 19. Febr. 1803 die Jubilaumsproceionen ver- boten wurden. Ein Jeder wird nun denken, der Ober-Präsident habe jene Ministerial-Entschließung unter den Augen gehabt, als er dieses Verbot erließ. Dem scheint aber nicht also: Unser Ober-Präsident hatte jene Entschließung wohl nicht vor sich; er kannte die- selbe wohl nicht. Diese Ministerial-Entschließung befindet sich nirgends abgedruckt, sie existirt weder auf dem hiesigen Bezirks-Präsidium, noch auf dem hiesigen Ober-Präsidium, noch auch im Cultus- ministerium in Paris, wo wir Nachforschungen haben halten lassen; sie befindet sich einzig und allein, in einem Auszuge von 3—4 Zeilen, in abgekurzter Analyse also, in einigen Büchern, die die Kultusangelegenheiten behandeln. Diesen abgekurzten Auszug hatte der Ober-Präsident unter den Augen, wohl weiter nichts, als er un're Jubilaumsproceionen aufhob. So kommen bei uns Ver- Änderungen zu Stande. Jetzt versteht man, warum unser Ober-Präsident sich hartnäckig weigert, dem Katholiken die Erlaubniß zur Herausgabe eines Blattes zu gewähren. — Seit dem 1. Juli d. J. wird auf der elsa-lothringischen Stationen für die auf Guterleistungen aus Frankreich, Belgien und der Schweiz lasten- den Werthannahme-Beträge ein Agiozuschlag von 2 1/4 pCt. (100 Frs. = 81 M.) berechnet. Dies wird sich wieder auf große Verluste für unsere Handelnden ziffern. Schon müssen wir für die Waaren, die wir aus Ländern der Frankenwahrung erhalten 2 1/2 bis 3 pCt. Agio zahlen, da die Thaler und Mark nicht zu ihrem nominellen Werth angenommen werden, und jetzt kommt noch ein Frachtzuschlag für die Sendungen selbst von 5 1/4 pCt. dazu. Demnach wird ein Handelsmann, Fabricant, u. s. w., der für 10,000 Frs. Waaren aus Frankreich kommen läßt, die ihm 100 Frs. Fracht kosten, nicht 10,000 Frs. zu bezahlen haben, sondern wegen des Agios, zuerst 10,250 Frs. für die Waaren und dann erst noch 101 Frs. 25 Cent. für die Fracht, also statt 10,000 Frs. muß er 10,351 Frs. 25 Cent. bezahlen. Was das im Laufe eines Jahres für einen Verlust für das Reichland ausmacht! Hätte man doch das Frankensystem oder die Frankenswahrung an- genommen! Der gegenwärtige Zustand wäre nicht entstanden.

Strasburg, 14. Juli. Der sog. Landesausschuß, der jetzt in Straßburg seine Sitzungen hält, scheint einen schweren Stra bestehen zu müssen. Das Budget ist die Hauptfrage seiner Thätigkeit, und darüber in's Reine zu kommen, ist eine herkulische Arbeit. Durchgängig stehen die Ausgaben außer jedem Verhältniß mit den frühern Zeiten, sie beziffern sich nicht selten mit dem doppelten und sogar dreifachen von ehemals. Auch soll jetzt ernstlich an eine starke Anleihe gedacht werden, und soll das jetzt sehr reiche, schuldenfreie Land in den Weg der Schulden- last eingeführt werden. „Die Pferde der Herren Kreisdirectoren“, sagte der Abgeordnete Simonis im Reichstage, „kosten heute, was ehemals alle Unterprafecturen in Anspruch nahmen.“ Solches ist wohl wahr, und werden die Mitglieder des Landesausschusses solche Abnormalitäten nicht stillschweigend geschehen lassen dürfen.

München, 13. Juli. Die Magdeb. Ztg. macht zu dem Hirtendrief des hochw. Herrn Bischof von Würzburg u. a. folgende Bemerkungen:

Bemerkenswerth ist insbesondere die tactlose Phrase über die „Unver- sehrtheit des Glanzes und Ruhmes unseres erhabenen und geliebten Königs- hauses“ und die eben so tactlose als plumpe Schmeichelei über die „weise und gerechte Regierung“ des bairischen Königshauses. Derartige Apokro- phirungen in ultramontanen Munde würden den Stempel des Romischen an sich tragen, wenn sie nicht auch eine sehr ernste Seite hätten; man sollte den politischen Anstand aber am allerwenigsten von bischöflicher Seite so vollständig außer Acht lassen, die Majestät des Königs und das Königshaus in so unpassender Weise in den Streit der Parteien zu zerren.“

Wie schon macht sich in einem national-liberalen preußischen Organ die sittliche Entrüstung über „Aucher Acht lassen des politischen Anstandes“, über „Hineinziehen der Majestät in den politischen Streit!“ Wir rathen der Magdeb. Ztg.“ ein- mal einen Jahrgang ihres eignen Blattes, ferner die Auslassungen der andern officiosen preußischen Zeitungen und endlich gewisse in dem Abgeordnetenhaus gehaltenen Reden anzusehen, so wird vielleicht ihre sittliche Entrüstung sich in ein „mea culpa“ verwandeln. Doch lassen wir das. Wie aber kommt die Magdeburgerin dazu, die Stelle des bischöflichen Hirtendriefes von der „Unversehrtheit des Glanzes und Ruhmes unseres erhabenen und geliebten Königs- hauses“ eine „tactlose Phrase“ zu nennen? Wir wissen freilich, daß unsere himmelssturmbenden Einheitsstreber den Tag kaum erwarten können, wo die durch die Reichsverfassung gewadleistete staatliche Selbstständigkeit Baierns vernichtet und nur noch eine Phrase ist. Bis jetzt aber hat es sich noch Niemand herausgenommen, diesen Hergenswunsch so offen und unverfroren in einem officiosen Blatt auszusprechen. Wenn die Magdeburgerin sich dieses zweifel- hafte Verdienst erwirbt, so können wir dafur keinen anderen Er- klarungsgrund finden, als daß die Angst vor dem 15. Juli sie nicht mehr recht wissen läßt was sie thut und schreibt. Den Baiern aber mag die Sprache des liberalen preußischen Blattes noch in letzter Stunde ein Memento sein, was unsere Kulturkämpfer wollen und erstreben.

Aus Baiern, 13. Juli. Die R. Ztg. brachte vor Kurzem einen Artikel über die bairischen Wahlen; derselbe enthielt einen Brief eines anscheinend hochgestellten Mannes, in welchem die offiziöse Stimmung in Paris betreffs der bairischen Land- tagswahlen geschildert waren. Der Briefsteller sagt, daß die Franzosen in dem Siege der Ultramontanen den Sieg einer Par- tei sähen, „die ihnen näher steht als dem deutschen Reich“. Darin sieht er eine gewisse Gefahr, zwar nicht für die Männer, die Frankreich regieren, denn sie hätten zu viel Friedensliebe und politische Einsicht, als daß sie sich durch die Illusion einer kato- lischen Liga zum Kriege treiben ließen. Aber das französische Volk, so sagt er, ist sanguinischer Natur, und es wäre zu beforgen,



... des Protocolls wurde selbstverständlich verweigert und gegen das ...

**Rempten,** 12. Juli. Der Kdn. Volkstag wird geschrieben: Der ...

**Saltern,** 13. Juli. Dem Westf. Mercur schreibt man: Heute ...

**Rehingen,** 14. Juli. Gestern Morgen um 4 Uhr 50 Min. wurden ...

**Breslau,** 13. Juli. Gegen den Herrn Landtagsabgeordneten Dr. ...

**Prag,** 13. Juli. Von hier wird der Wiener N. Fr. Pr. gemeldet: ...

**München,** 14. Juli. Der Kaiser ist im strengsten Incognito so ...

**Salzburg,** 14. Juli. Der deutsche Kaiser ist hier eingetroffen und ...

**Prag,** 13. Juli. Von hier wird der Wiener N. Fr. Pr. gemeldet: ...

**Genf,** 14. Juli. General Dufour ist heute Vormittag in einem ...

**Bern,** 10. Juli. Ein lustiges Mißverständnis ist während der letzten ...

**Prag,** 13. Juli. Ein lustiges Mißverständnis ist während der letzten ...

**Prag,** 13. Juli. Ein lustiges Mißverständnis ist während der letzten ...

**Prag,** 13. Juli. Ein lustiges Mißverständnis ist während der letzten ...

gewandert, wenige nur schleichen noch um ihre alten Wohnungen und leben ...

**Rückwanderung von Amerika nach Europa.** Einem Berichte an das ...

**Wie bekannt,** wurde im Laufe des vorigen Jahres ein Verfahren ...

**Das in Deutschland** kein einheitliches Postwesen besteht, ist die Quelle ...

**In der verflochtenen Woche** herrschte auf dem Continente fast ununter- ...

**Was ein Redacteur für Sorgen hat.** Der Redacteur des Charlevoix ...

**Der Götze der Humanität oder das Positive der Freimaurerei.** ...

Telegraphische Depeschen. Table with columns for location, date, and price.

△ Literarisches.

**Der Götze der Humanität oder das Positive der Freimaurerei.** ...

**P. Paschler,** der in seinem früheren Werke: 'Der stille Krieg der ...

artiges Streben und Ziel in dieser Beziehung gezeigt, hat er sich in dem ...

Handel und Verkehr.

**Berlin,** 14. Juli. Die Börse eröffnete durch Treibern der Haufe ...

Rdn, 14. Juli. (Notirungen der Handelsmakler.) Wetter:

Rüßl still, per 100 Pfd. mit Saß in Eisen. eff. in Partien ...

Rdn, 15. Juli. (Notirungen der Producentenmakler.)

Weizen eff. hiesiger 20,35—22,05 Rm., fremder 20,20—21,00 Rm. ...

Stettin, 14. Juli. Getreidemarkt.

Weizen 196,00, Roggen 147,00. Rüßl 100 Rtl. 55,50. Spiritus 100 Liter 100% ...

Breslau, 14. Juli. Getreidemarkt.

Spiritus per 100 Liter 100% 52,00, Weizen 183,00, Roggen 144,00. Rüßl 58,00. ...

Hamburg, 14. Juli. Weizenmarkt.

1000 Rilo netto 156 R. Hafer 100 Rilo 16,25, Branntwein ...

Hersbruck, 9. Juli. Hopfen.

Ueber unsere Pflanzungen ist nur Gerücht mitgeteilt, die Reben sind größtentheils aber die Stangen hin- ...

Antwerpen, 14. Juli. Getreidemarkt.

Weizen 26 1/4, Roggen 17 1/4, Hafer 20 1/2. Spiritus 100 Liter 100% 40.—. Petroleum ...

Paris, 14. Juli. Productenmarkt.

Weizen rubig, 26.—, Wehl 58.—, Rüßl 81,25, Spiritus rubig, 50,25. ...

London, 14. Juli. (Getreidemarkt.)

Weizen 2 sh. 0 d. höher Wehl 1 sh. 6 d. Hafer —. ...

Liverpool, 14. Juli. Weizenmarkt.

fair Dholerah 5 1/2, middl. fair Dholerah 4 1/2, good Middl. Dholerah ...

Petersburg, 13. Juli. Productenmarkt.

Roggen loco 4,50. Hafer loco 31. Leinfaat 6) Pub) 12,25. ...

Witterungsberichte.

14. Juli, 7 U. M.: Caparanda + 10. Wroslau + 16. Bonn + 10.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn, 15. Juli, Mittags 1 Uhr. Rheinhöhe 11 Fuß 7 3/4, gef. 3 8

Neuigkeiten aus dem Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten. Der Antichrist. Blumen und Disteln. Liturgische Volksesänge.

**Todes-Anzeige.**

Heute Abend, 9 Uhr, entschlief, im Alter von 28 Jahren, vorher gestärkt mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, sanft und gottgegeben die geliebte Gattin, Mutter und Schwester  
**Margaretha Rhein,**  
 geb. Rhein.  
 Diese Trauer-Anzeige allen Freunden und Verwandten statt besonderer Mittheilung.  
 Obercassel, den 14. Juli 1875.  
 die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag den 17. d. M., Morgens 10 Uhr.

**Wilhelm Baum, Anna Baum,**  
 geb. Nathan,  
**Vermählte.**  
 Bonn und Poppelsdorf, den 15. Juli 1875.

**Bekanntmachung.**  
 Die auf Grund des § 18 der Städte-Ordnung vom 15. Mai 1856 aufgestellte resp. berichtete Liste der stimmfähigen Bürger liegt vom 15.—30. d. Mts. in der Kanzlei des Bürgermeisters-Amtes zur Einsicht offen.  
 Bonn, den 14. Juli 1875.  
 Das Bürgermeister-Amt.

Es wird in Bonn zum 1. October ein Haus, 10—12 Räume enthaltend, zu mieten gesucht. Offerten J. S. 393 mit Preisangabe x. nimmt die Exp. d. Bzt. entgegen.

**Friseur-Cabinet**  
 zu vermieten. Bismarckstr. 8.

**Wohnung gesucht.**  
 Ein ges. Herr wünscht in einem anständigen Hause Kost und Logis. Franco-Offerten E. P. N. 397 bei d. Exped. d. Bzt.

**erste Etage,**  
 möblirt oder unmöblirt, sofort zu vermieten. Kaiserplatz 22.

**Ein Acker gut**  
 am Vorgebirge von 100 Morgen steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder auch zu verpachten. Offerten unter L. R. 390 befördert die Exp. d. Bzt.

Ein arondirtes Gültchen oder ein Terrain von 10 bis 40 Morgen wird zu kaufen gesucht. Franco-Offerten L. L. 395 befördert die Exp. d. Bzt.

**Für Damen.**  
 Ein Kaufmann, geb. j. Mann, wüsch., behufs näherer Bekantschaft, mit e. geschäftsbes. Dame o. Wittwe i. Briefwechsel zu treten.  
 Suchender 29 Jahre, Rheinl. u. Kath. v. ang. Aushern, bes. in j. Ansp., erstreb. vornehm. e. gegenständig zur glückl. Häuslichkeit u. bittet desb. gleichgeartete Damen, gefl. Anträge vertrauensvoll sub M. A. 37 an d. Annonc.-Exp. d. Rud. Mosse in Elberfeld zu send. [E. 227]

**Dienstmädchen**  
 gesucht. Bräutigamstr. 19.  
 Von einer stillen Familie von zwei Personen wird zu Ende September ein zuverlässiges Mädchen gesucht, welches die bürgerliche Küche versehen muß und auch Hausarbeit zu übernehmen hat. Koh. Auguststr. 7a.

**Ein zuverl. Mädchen**  
 von braven Eltern wird zu einem jährlichen Einkommen von 4 bis 500 Thalern. Auf einige Zeilen postlagernd B. B. 196 Bonn erfolgt unter der größten Verschwiegenheit sof. Antwort.  
 Ein anhängiger junger Mann sucht Stelle als Portier, Schreiber, Bergwaller oder sonstige Stelle. Auskunft auf dem Bureau Meyer's, Ackerstr. 21.

**Ein solider junger Mann,**  
 welcher im Zuschneiden, sowie in der Nähmaschinen Arbeit von Bedersschaften erfahren ist, findet dauernde Beschäftigung.  
 Koh. i. d. Exped. d. Bzt. [203]

Klempner-Gesellen und ein Junge zum Auslaufen gesucht. Münsterplatz 20.  
**Neue Bettladen** mit Sprungmattzen zu verkaufen Brüderg. 13.  
 Ein junger Mann mit thätigen Vorkenntnissen wird als  
**Lehrling**  
 in ein hiesiges Banl-Geschäft gesucht. Eigenthümlich geschriebene Offerten werden sub J. B. 398 b. d. Exp. d. Bzt. in Empfang genommen.  
 Ein junges Mädchen vom Lande gesucht. Stodenstraße 12.

**Reine Bettladen** mit Sprungmattzen zu verkaufen Brüderg. 13.  
 Ein junger Mann mit thätigen Vorkenntnissen wird als  
**Lehrling**  
 in ein hiesiges Banl-Geschäft gesucht. Eigenthümlich geschriebene Offerten werden sub J. B. 398 b. d. Exp. d. Bzt. in Empfang genommen.  
 Ein junges Mädchen vom Lande gesucht. Stodenstraße 12.

**Reine Bettladen** mit Sprungmattzen zu verkaufen Brüderg. 13.  
 Ein junger Mann mit thätigen Vorkenntnissen wird als  
**Lehrling**  
 in ein hiesiges Banl-Geschäft gesucht. Eigenthümlich geschriebene Offerten werden sub J. B. 398 b. d. Exp. d. Bzt. in Empfang genommen.  
 Ein junges Mädchen vom Lande gesucht. Stodenstraße 12.

**Photographie HAX,**  
 Bonn, Bonngasse 18, Godesberg, Brunnenallee.  
 Aufnahmen täglich von 10—4 Uhr.

Zu Ausführungen zweckentsprechender Privat-Wasserleitungen empfiehlt sich unter mehrjähriger Garantie  
**G. Hittorf,**  
 Windmühlenstraße 9, Bonn.

1874r weißen St. Filter (Eisab), naturrein, per Dm 24 Thlr. Josephstraße 24, Bonn.

Gute Holstein'sche Koch- u. Bad-Butter wirklich reine Waare, in Gebinden von circa 30 H netto, franco Postlage, empfiehlt billigst  
**Emil Essert,**  
 Commissions- und Agentur-Geschäft, Bonn, Weberstr. 44.

**Besten Weinessig**  
 zum Einmachen empfiehlt  
**D. Schönebeck,** Reugasse 11.

Vorzüglichsten Schuhmacher-Zwirn empfehlen  
**Gebr. Krämer,**  
 Bonn, Bierdeckplatz Nr. 5

Den Herren Outsbetizern, Wirthen und Specereihändlern mache ich die Anzeige, daß es eine Ehre ist, daß meine weiße Sandgrube eingegangen. Ich verkaufe den Kuffel zu 9 Pf. und nicht zu 15 Pf.  
**Wohrdorf,** den 14. Juli 1875.  
**Joh. Reber,**  
 Sandgrubenbesitzer.

Bestes oberruhr'sches Schrott- u. Fettgeriß aus dem Schiffe zu beziehen von  
**Gebr. Schmelz**  
 Erf. Schreinergef. gesucht Biergasse 8.

Eines der größeren Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäfte in Köln sucht ein junges Mädchen von guter Familie in die Lehre. Fr. Offerten beförd. sub H. 4491 die Annonc.-Exp. v. Rud. Mosse in Köln. [sept. 48/7.

Ein Haushalterin, die auch das Milchweien, Federvieh- und Bügeln gründlich versteht, wird auf ein Landgut im Kreise Bonn gesucht. Gute Zeugnisse sind einzuwenden unter E. R. postlagernd Sechtem.

Ein zuverlässiges Mädchen gesucht, welches die bürgerliche Küche versehen muß und auch Hausarbeit zu übernehmen hat. Koh. Auguststr. 7a.

Ein bravest. fleißiges Mädchen sucht Stelle zu Kindern oder für alle häusliche Arbeit. Näheres Reugasse 10.

Ein zuverlässiges Mädchen, welche das Kochen und Bügeln versteht, in st. Haushalt gef. Coblenzstr. 24, 1. Et.

Ein ordentliches Kindermädchen gesucht. Josephstraße 41.

**Kindermädchen**  
 gesucht. Kohlenstraße 18.  
 Ein bravest. Kindermädchen gef. Bismarckstr. 5.

Sieben schöne Neggerstöße von außergewöhnlicher Größe zu verkaufen. Näheres bei  
**Math. Prior,**  
 Alte Dachpflannen zu verkaufen bei  
**J. S. Odder.**

**Ein Möbelwagen zu verkaufen.**  
 Näheres Reugasse 20.

**Länderei-Verpachtung zu Witterschlid.**

Am Samstag den 24. Juli, Morg. 9 Uhr, läßt die Armen-Deputation der Stadt Köln zu Witterschlid in der Wohnung des Gastwirthes Cornelius Becker ca. 180 Morgen Ackerland, Wiesen und Gärten, gelegen in der Umgegend von Witterschlid, welche in diesem Jahre nach der Erndte pachtlos werden, auf weitere neun Jahre öffentlich verpachten.  
**Gansen, Notar.**

Die Verlegung meines  
**Peinen- und Wäsche-Geschäftes**  
 aus der Wenzelgasse nach dem  
**Kaiserplatz Nr. 14**  
 beehre mich ergebenst anzuzeigen.  
**Jos. Schnickel.**

**Weinhandlung von C. Spitz,**  
 Weinproducent in Epsig (bei Barr) Elsass, empfiehlt seine Weine, die in großen und kleinen Gebinden bezogen werden können.

**Nähmaschinen**

aller bewährten Systeme, darunter Handmaschinen von 9 bis 25 Thlr. Frister & Rohmann sowie Baer & Kempel, Wheeler & Wilson von 32 bis 40 Thlr. Universal-Hercules, beste Schneidermaschinen, Singer mit Gussstahl-Zahnradern und geräuschlos gehend. Knopfloch, Elastic, Howe, Säulen-Maschinen u. unter vollständiger fünfjähriger Garantie, sowie vorzüglichsten Schuhmacher-Zwirn und Seide in größter Auswahl empfehlen

**Gebrüder Krämer,**  
 Bierdeckplatz Nr. 5.

**Kreuzweg-Stationen**

Unterzeichneten empfiehlt in Del direkt auf sehr dauerhafte Leinwand gemalt, nach der berühmten Composition Führich, mit sehr schönen Rahmen, in Gold oder Natureifengholz verfehen, zu nachstehenden Größen und Preisen:  
 I. Bildergroße 130 Cent. hoch 320 Thlr. mit Rahmen 420 Thlr  
 II. " 106 " " 250 " " " 330 "  
 III. " 87 " " 180 " " " 240 "  
 IV. " 68 " " 130 " " " 180 "  
 V. " 57 " " 85 " " " 120 "  
 VI. " 45 " " 65 " " " 90 "

**Kreuzwege**  
 (Farbendruck, dauerhafte präparirt)

I. Bildergroße 80 Cent. hoch 115 Thlr. mit Rahmen.  
 II. " 45 " " 60 " " " " "  
 III. " 31 " " 45 " " " " "  
 Die Breite der Bilder ist etwas über 2/3 der Höhe.  
 Probestationen werden zur Einsicht zugesendet und jede beliebigen Abschlagszahlungen genehmigt.  
 Aufträge für Altargemälde, einzelne Heiligenbilder, Figuren u. werden ausgeführt und billigst berechnet.  
 Geehrten Aufträgen entgegengehend, Hochachtungsvoll

**M. Berz, Maler,**  
 München, Schillerstraße 31.  
 NB. Anerkennungen hochw. bissh. Ordinariate u. a. höher geistlicher Behörden können eingelehen werden.

**Zeitungs-Annoncen-Expedition**

**RUDOLF MOSSE,**  
 KÖLN,  
 Marzellenstraße 10.  
 Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.  
 Vortheile für den Inserenten:  
 1. Alle Aufträge werden ohne Verzug und genau nach Aufgabe effectuirt.  
 2. Bei Aufgabe eines Inserats, gleichviel ob für eine oder viele Zeitungen, genügt ein einziges Manuscript.  
 3. Alle die Beförderung der Annoncen betreffenden Porti trage ich.  
 4. Bei Berechnung der Annoncen kommen nur diejenigen Preise in Ansatz, welche die Zeitungen selbst berechnen; für meine Vermittlung beanspruche ich keinerlei Commissionsgebühr.  
 5. Uebersetzungen in die betreffende Landessprache gratis.  
 6. Belege werden für jedes Inserat kostenfrei geliefert, insbesondere geschieht die Ueberwachung dieses Punktes in allen Fällen, in denen für die Einlieferung ein bestimmter Termin vorgeschrieben ist, wie bei General-Versammlungen etc., mit der grössten Sorgfalt und sind Vorkehrungen getroffen, das etwaige, Seitens der Zeitungen entstandene Versehen bei solchen Anzeigen rechtzeitig bemerkt und monirt werden können.  
 7. Die Abfassung von Annoncen wird auf Wunsch von mir gratis besorgt, die Annoncen werden stets zweckmäßig arrangirt, und wenn mir die Wahl der Zeitungen überlassen bleibt, mit Rücksicht auf den Inhalt in die geeignetsten Blätter expedirt.  
 8. Kosten-Anschläge gratis und franco.  
 9. Bei umfangreichen Aufträgen findet höchstmögliche Rabatt-gewährung statt.  
 10. Vollständiger Katalog auf Wunsch gratis und franco.

**Newman contra Gladstone!**

In der Oerder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Newman, J. S.,** Ist die katholische Kirche staatsgefährlich? Offener Brief an Seine Gnaden den Herzog von Norfolk, aus Veranlassung von Gladstone's Anklageschrift: „Die Vaticanischen Decrete in ihrer Bedeutung für die Untertanen treue“. Einzig für Deutschland autorisirte Uebersetzung. 8°. (170 S.) M. 1.50.

Leere Baumstöcker, sowie eine Par- Ein junger Mann zum Colportieren tie Baestätter und Kisten billig zu gesucht, gute Zeugnisse werden verlangt. verkaufen. Reugasse 11. Auskunft Rheingasse 17.

**Hôtel Blinzler, Godesberg.**

Freitag den 16. Juli 1875  
**Grosses**  
**Streich-Concert,**  
 ausgeführt vom ganzen Stadt-Bonner Musik-Corps, unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn A. Schumacher.  
**Anfang 4 Uhr. — Entrée 5 Sgr. à Person.**  
 Programm an der Kasse.

Im Volks- und Jugendschriften-Verlag (O. Manz) in Regensburg sind folgende Jugendschriften in neuer eleganter Ausstattung erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Adelmar, der Tempelritter. cart. 1 M.  
 Eine merkwürdige Bettlerin. cart. 1 M.  
 Brug, F. M., Heinrich Wallner. 3te Aufl. cart. 1 M. 20 Pf.  
 Erven, Frz., Hart am Abgrunde. cart. 1 M.  
 Lehmann, M., Cecilia Tyrell. cart. 1 M.  
 " " Ghlotilde von Arnaud. cart. 1 M.  
 " " der Thaljuener. cart. 1 M.  
 Die Rose von Rom. Ste Aufl. cart. 1 M.  
 Wilmann, J. G., der Morgen in der Wallfahrtskirche. 4te Aufl. cart. 1 M.  
 Die legensreiche Wallfahrt z. heil. Grabe. 2te Aufl. cart. 1 M.

Die günstigsten Recensionen über unsere Jugendschriften erschienen im literarischen Handweiser Nr. 172, Monika Nr. 22 und Volksblatt für Stadt und Land, Wien, Nr. 27, so daß wir uns jeder weiteren Anpreisung enthalten.  
**Die Verlagshandlung.**

Im Verlage von Franz Goerlich in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Pädagogischer Blumenstrauß.**

Ein Bademeum für Erzieher und Lehrer auf alle Tage im Jahre.  
 Herausgegeben von August Meer.  
 Miniatur-Format. Höchst elegant ausgestattet. Geh. 22 1/2 Sgr. — Prachtvoll geb. 1 Thlr.

Die Kritik hat sich mit vortheilhaftem Werke auf das eingehendste beschäftigt, und einstimmig sich sehr günstig geäußert. — Die „Schul-Volkszeit.“ vergleicht die Sammlung mit einer „kostbaren Perlensammlung“, der „Deutsche Volksfreund“ nennt es ein „pädagogisches Schatzkästlein“. Oben warme Empfehlungen brachten die „Augsb. Volkszeitg.“, die „Deutsche Reichszeitung“, die „Coblenzer Volkszeitg.“, die „St. Odwigsblatt“.

**Ratholischer Gesellen-Berein.**  
 Die Ehrenmitglieder, sowie alle früheren Mitglieder des Vereins werden zu einer  
**Veiprechung über die Feier des 25jähr. Stiftungsfestes**  
 auf Donnerstag den 15. Juli, Abends 7 1/2 Uhr, im Vereins-locale hiermit freundlich eingeladen.  
**Der Präses.**

**Ratholischer Berein.**  
 Freitag den 16. Juli, Nachmittags 5 Uhr, findet die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes, des Herrn  
**Edmund Conradts**  
 von Emdenstraße 25 aus statt, zu deren zahlreichen Theilnahme höflich einladet  
**Der Vorstand.**

**Münster-Chor.**  
 Freitag Abend 7/9 Uhr:  
**PROBE** im Capitalsaale

**Trauben-Brust-Syrup**  
 mit Zenthelhonig,  
 in frischer Füllung, die Flasche à 1 Mark, zu haben bei  
**M. Belten Nash,** Sternstraße,  
 Gechw. Mohr, Franziskanerstr.  
 Die zur Anlage eines Oedenraumes von circa 200 Meter Länge nöthigen Kiefernplanken und Pflähle werden zu kaufen gesucht. Bornheimerstraße 78.  
 Ein schöner großer Koffer steht zu verkaufen  
 Welschenonnenstr. 2.  
 Ein rothes Portemonnaie mit Geld und drei Retour-Billets (Bonn-Köln) auf hiesiger Eisenbahn-Station verloren. Gegen angemess. Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bzt. od. Colner Hauptstr. 69.

**Rhein- Dampfschiffahrt**  
 Kölnische und Düsseldorfische Gesellschaft.

Abfahrten von Bonn  
**Rheinaufwärts:** 8 1/2 u. bis Mainz, 9 1/2 u. Coblenz, 10 1/2 u. Mainz, 12 1/2 u. St. Goar, Neuh. 3 1/2 u. bis Coblenz, Abends 6 1/2 u. Nachts 12 1/2 u. bis Mannheim.  
**Rheinabwärts:** Morgens 9 u. Neuh. 12 1/2 u., 3 1/2 u., 3 1/2 u., 4 1/2 u., 5 1/2 u., Abends 8 nach Köln, Neuh. 12 1/2 u. bis Düsseldorf, 5 1/2 u. bis Rotterdam Samstags nur bis Arnheim, Donnerstags und Sonntags bis London.  
 \* Schnellfahrten der Salonboote Deutscher Kaiser und Wilhelm. † Humboldt und Friede. An Sonn- und Feiertagen Nachm. 2 1/2 u. bis Linz, Abends 8 1/2 u. bis Köln.

**Schrauben-Dampfschiffahrt**  
 zwischen Bonn und Köln (mit Verbindung aller Ortschaften auf dieser Strecke).

An den Wochentagen:  
 Abfahrt von Bonn 4 1/2 Uhr (Morg.)  
 Ankunft in Köln vor 7 (Do.)  
 Abfahrt von Köln 1 1/2 u. (Mittags)  
 Ankunft in Bonn 4 1/2 u. (Nachm.)  
 An den Sonntag:  
 Abfahrt von Bonn 7 1/2 Uhr (Morg.)  
 Abfahrt von Köln 3 1/2 u. (Mittags)  
 \* Güter und Markt-Effecten werden prompt und billigst befördert.  
**Sierzu eine Beilage.**

Deutschland.

**Berlin, 14. Juli.** Es war am 4. April 1873, als der Abg. *Vasler* seine berühmte Rede über die Mißbräuche des Actienwesens hielt. Der Abgeordnete für Meiningen wies in derselben, schreibt die *Frif. Ztg.*, unter dem lebhaften Beifall des Reichstages an einer Reihe von Fällen nach, daß die Bestimmungen des Actiengesetzes vom 11. Juni 1870 durchaus ungenügend seien, um das Publikum vor der systematischen Ausplünderung zu schützen. Die leitenden Ideen des Gesetzes seien gut, aber die Bestimmungen seien meist unentwickelt und mit einiger Umsicht straflos zu umgehen. Keine Regierung dürfe dazu schweigen, und die Aussicht des Reiches werde es nicht länger dulden, daß ein von ihr gegebenes Gesetz täglich und offenkundig umgangen werde, daß mit der ersten Umgehungsmaßnahme eine Anzahl von Scheinverträgen, unerlaubten Gewinnen und Unanständigkeiten jeder Art in Verbindung kommen und durch die Unzulänglichkeit des Gesetzes geschützt werden. Herr *Vasler* forderte „schnell und ohne Zeitverlust“ eine gründliche Revision des Actiengesetzes, die nach seiner Überzeugung keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten werde, wenn man nur eines anerkenne, daß neben dem Gewinne des Einzelnen, „dem öffentlichen Rechtsbewußtsein und der Sittlichkeit ein sehr erheblicher Platz gebühret“, in dem allgemeinen Rechte. Der Präsident des Reichstages sprach sich für die Wiederholung der Sache, „dem öffentlichen Rechtsbewußtsein und der Sittlichkeit ein sehr erheblicher Platz gebühret“, in dem allgemeinen Rechte. Der Präsident des Reichstages sprach sich für die Wiederholung der Sache, „dem öffentlichen Rechtsbewußtsein und der Sittlichkeit ein sehr erheblicher Platz gebühret“, in dem allgemeinen Rechte.

Eltern zu einer angemessenen Bestrafung zu bringen. — Bekanntlich soll gesetzlich jede Dorfgemeinde eine Schule haben; auch sollen eigentlich nicht mehr als 80 Schüler in einer, unter einem Lehrer stehenden Abtheilung unterrichtet werden. Das gewannte Blatt hofft auf Besserung durch das „neue Unterrichts-gesetz und die weltlichen Schulininspectoren“. Leider aber sind, meint die „Rechts-Zeitung“, solche auf neue Gesetze gebaute Hoffnungen schon öfter eingestürzt, und aus den Trümmern des ruinirten Alten ist kein frisches geeignetes Leben hervorgegangen. Nach unseren allerdings nicht so „weltlichen“ Ansichten, wie solche jetzt Mode sind, waren Kirche und Schule von Alters her innig verwachsen und trugen in dieser Zusammengehörigkeit gute Früchte für Familie und Staat.

Zu den von uns gebrachten Auslassungen englischer Blätter über die „Studienreise“ des Dr. *Falk* bilden nach dem Westfäl. Merkur noch die kühnen Bemerkungen des Brüsseler „Nord“ der bekanntlich von Petersburg inspirirt wird, einen schätzenswerthen Beitrag. „In Wirklichkeit“, schreibt nämlich dieses nichts weniger als katolische Organ, „hat die Masse der Bevölkerung auch nicht den geringsten Antheil an den Festivitäten genommen, von welchen diese mi-officiellen Journale so viel Wesens gemacht haben. Im Publikum wagte man vor Dr. *Falk's* Reise sehr wohl, daß die liberale Bourgeoisie und der Anhang der Universitäten bereits für die Politik gewonnen sei, deren Ausdruck die Waigeseze geworden sind, und in dieser Beziehung konnten die Demonstrationen in den rheinischen Städten bei Niemanden Erläuterungen hervorgerufen.“ Der Zufall wollte, daß ich selbst am 29. Juni mit Dr. *Falk* in Düsseldorf weilte und, von meinen Freunden gedrängt, sah ich mir das Fest an, welches die Künstler im Malkasten dem „Director der Kunst“ veranstalteten. Als etwa um 9 Uhr Abends der Herr Minister, ein schwarzbärtiger rüstiger Herr, mit seiner Gemahlin erschien, da erschollen keine anhaltenden Tausende von Hochs, sondern nur ein ganz keiner Theil, — ich stand keine zehn Schritt vom Minister und konnte genau beobachten, — brachte ihm diese Hochs dar, welche mich sogar, eben weil sie so vereinzelt hervorbrachen, eigenthümlich berührten. Daß um halb 12 Uhr Dr. *Falk* sich zur wohlverdienten Ruhe begeben wollte, wurde ich erst gewahr, als ein Cultur-Mensch plötzlich von der Terrasse ein Hoch erschallen ließ, wozu nur die nächste Umgebung einstimmt. Von einer liberalen Begeisterung der Bevölkerung war nirgends auch nur eine Spur zu sehen, und ich habe dieses zu wiederholten Malen aussprechen hören. Von warmem Empfang war es noch himmelweit entfernt, und wer die Hochs s. B. gebietet hat, mit welchen die Ministeraner ihren Bischof empfingen, als derselbe aus der Gefangenschaft kam, dem wäre dieser „warme Empfang“ des Ministers tragikomisch vorgekommen.

Die Officiellen haben zwar wiederholt erklärt, daß die Selbstmorde in dem preussischen Heere und den dazu gehörigen Armeecorps von Sachsen und Württemberg durchaus nicht so erheblich wären, daß man darüber Besorgnisse zu hegen brauchte; allein der vom Kriegsministerium für Mai dieses Jahres ausgegebene Krankenbericht stellt zunächst wieder fest, daß beinahe acht Procent der Effectivstärke des erwähnten Heeres krank war, und daß unter 176 Todesfällen 15, sage fünfzehn durch Selbstmord herbeigeführt sind, so daß gerade der 11<sup>te</sup>/15. Todesfall auf Selbstmord kommt. Unter den eines natürlichen Todes Gestorbenen hat die Mehrzahl, nämlich 33, an der Lungenschwindhucht gelitten. Die dieser Zahl zunächst stehenden Todesfälle fallen auf Lungenentzündung, welcher 25 erliegen sind, dann folgt der Typhus mit 24. An Hien-schlag ist einer und einer an „chronischer Alkohol-Bergiftung“ gestorben.

**Oldenburg, 10. Juli.** Die Vorbereitungen für die Neuwahlen zum Landtage werden bereits getroffen. Die Gemeindevorsteher sind zur Aufsichtung der Urwählerlisten aufgerufen und wird nach Auslegung derselben die Wahl der Wahlmänner und Abgeordneten am Mitte August stattfinden, so daß die Einberufung des Landtages im October erfolgen kann. Der Wahlmodus ist bekanntlich ein indirecter. Die Eintheilung der Urwähler in drei Klassen ist durch das Wahlgesetz von 1868 abgeklärt. Jeder selbstständige Staatsbürger, der das 25. Lebensjahr vollendet hat, ist stimmberchtig und wählbar zum Wahlmanne und Abgeordneten. Die stimmberechtigten Wähler eines Wahlbezirks, deren jeder sich an die politische Gemeinde anfährt, wählen auf je 500 Einwohner einen Wahlmann und sämtliche Wahlmänner eines Wahlkreises auf je 10,000 Einwohner einen Abgeordneten. Der Landtag des Großherzogthums besteht hiernach aus 31 Abgeordneten.

**Vom Rhein, 12. Juli.** Ein Erlaß des Cultusministers, dessen Wortlaut in verschiedenen Blättern mitgetheilt wird, wird

als eine „mildere Praxis“ der Waigeseze bezeichnet, und gegen die Nichtigkeit dieses Ausdrucks wird gar nichts eingewendet. Diefelbe lautet: „Die Vornahme einzelner Amtshandlungen in einer vacanten Pfarrei Seitens gesetzmäßig angestellter Geistlicher aus den benachbarten Parochien auf Ansuchen der Pfarrengeoffen ist nicht strafbar. Es ist daher auch nicht von Erfelchlichkeit, ob der auswärtige Pfarrer, der einzelne Amtshandlungen vornimmt, in geringerer oder weiterer Entfernung seinen Wohnsitz hat. Auch bei einer besetzten Pfarrei sind einzelne Amtshandlungen, die ein fremder, jedoch gesetzlich bestellter Geistlicher vornimmt, nicht ohne Weiteres strafbar. Die bloße Substituierung eines anderen Geistlichen für eine einzelne Amtshandlung ist nicht als Uebertragung der Stellvertretung oder Hülfleistung in einem Amte aufzufassen. Nach demselben Grundsatze ist wegen der sogenannten Gaffpreibigten zu entscheiden und wird demgemäß kein Grund zum Einschreiten vorliegen, wenn ein Geistlicher einen anderen gleichfalls gesetzmäßig angestellten Geistlichen statt seiner eine Amtshandlung vornehmen läßt.“ — Die Sache klingt sehr schön und wird haben in einem schlesischen Blatte die „praktische Bedeutung“ dieses Erlasses hervorheben sehen. Sehen auch wir uns einmal die praktische Bedeutung des Erlasses an. Nach der Verfassung werden in Preußen Gesetze gegeben durch das Zusammenwirken der drei bekannten Factoren. Nach dem obigen Erlaß aber scheint das ein Trithum zu sein, denn darnach kommen die drei Factoren zwar über irgend etwas überein; aber die Praxis liegt hernach in der Hand der Regierung. Die Interpretation des Gesetzes liegt — neben der authentischen Interpretation durch ein neues Gesetz — nicht mehr in der Hand der Gerichte, sondern des Ministeriums, und die Richtersprüche haben sich ministeriellen Erlassen zu conformiren. Das ist die praktische Bedeutung dieses Erlasses, der noch viel tiefergreifender dadurch wird, daß Niemand dies sieht. Daß diese mildere Praxis zu unsern Gunsten ist, dafür gebe ich keinen Nidel Reichswährung. Denn wenn einmal feststeht, daß das Ministerium die Praxis der Gesetze entscheidet, dann kann dieselbe eben so gut verschärft wie gemildert werden, zum ministeriellen Wohlwollen habe ich mehr Furcht als Hoffnung; und will überhaupt von demselben nichts wissen. Es sind wegen der durch den Erlaß außer Verfolgung gesetzten Thatfachen Verurtheilungen erfolgt. Wenn nun ein Minister glaubt, daß die Gerichte das Gesetz falsch auffassen und anwenden, so hat er darüber keine belehrenden Erlasse zu geben, sondern auf dem Wege der Gesetzgebung eine authentische Interpretation zu veranlassen. Noch trauriger aber als der Erlaß selbst ist die Thatsache, daß keine Stimme sich gegen ein solches Geschenk des Herrn Ministers erhebt.

**Aus Baden, 13. Juli.** Die Herren „Alt-katholiken“ dürfen derzeit nur sagen: „Tischlein deck' dich“ — und es geschieht; ihre zartesten und weitgehendsten Wünsche werden erfüllt. So schreibt zum Beispiel das liberale „Durlacher Wochenblatt“: „Wie wir hören, soll heute ein Beschluß großh. Ministeriums des Innern an das hiesige Bezirksamt eingelaufen sein, wonach den Alt-katholiken die Hälfte von sämmtlichem hiesigen katholischen Kirchenvermögen zugewiesen sei; dieses Erkenntniß soll bereits dem Herrn Stadtpfarrer Hummel mitgetheilt sein.“ — In der Gemeinde Lottstette n, bad. Oberland, wurde den Alt-katholiken das katholische Gotteshaus eingeräumt. Sonntag den 4. Juli nahmen die „Glücklichen“ Besitz von der Kirche, nachdem sie Gesinnungsgenossen vom ganzen tadischen Oberland zusammengetrommelt hatten. Der Gottesdienst wurde mit einer Prozession unter Vorantritt einer türkischen Musik eröffnet. (Den Katholiken ist die Abhaltung von Jubiläumsprozessionen unter Hinweisung des § 366 des R.-Str.-G. untersagt.) Während die altkatholische Prozession sich durch's Dorf bewegte, sah man einen Einspänner im Galopp auf der Straße nach dem altkatholischen Ballersweil fahren. Die Herren Kirchenvorsteher hatten die Hostie zum Messopfer vergessen und die mußte schleunigst herbeigebracht werden. Herr Oberamtsrichter Bed von Heidelberg, der altkatholische Agitator, war auch dabei. Die ausgehängten Fahnen bewiesen, daß doch die bedeutende Mehrzahl der Einwohner der römisch-katholischen Kirche treu geblieben ist. — Die Katholiken sind, wenn ihre Anwesenheiten vor Gericht kommen, in einer keineswegs beneidenswerthen Lage. In Heidelberg hatte ein Beneficiat seit langer Zeit im katholischen Hospital das Wohnungsrecht. In neuerer Zeit haben die liberalen Stadtherren dieses streitig gemacht und die Sache kam in letzter Instanz vor das Oberhofgericht in Mannheim. Am 24. Juni wurde das Urtheil verkündet. Während in der vorhergehenden zweiten Instanz ein Wohnungsrecht des Beneficiaten auf 30 Jahre anerkannt wurde, hat die dritte und letzte Instanz entschieden, „es sei das klagende Beneficium mit der er-

?? **Schloß Eikrath.**  
Roman von Solo Raimund.  
(Fortsetzung.)  
„Und Sie konnten es wagen, kein Mitleid zu haben mit ihrer Schulpflichtigkeit, keine Achtung vor dem Muth, mit dem sie allein durch die Welt geht, keine Achtung vor dem Gastrecht!“  
„Ercellenz, gehen Sie nicht weiter“, rief Wolfgang bedingt vor Aufregung, „thun Sie es nicht, denn Sie beleidigen ohne Grund. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß keinerlei Verhältniß zwischen mir und dem jungen Mädchen besteht, daß ich ihrer Seele Reinheit und ihres Herzens Frieden nicht gekränkt durch Blick noch Wort, daß ich nie und nimmer die Achtung gegen sie verletzt habe, und daß ihre Anwesenheit in meiner Wohnung mir noch ein Räthsel ist. Es ist möglich, daß sie in derselben irrigen Ansicht befangen, wie jene Herrea dort, mich in Gefahr geglaubt hat, ich sage, es ist möglich, denn ausgesprochen hat sie sich nicht, und die Angst, welche sie trieb, mich zu retten, hat sie vergessen lassen, was sie selbst verlieren würde. So erkläre ich mir die Sache und so erkläre ich sie Ihnen, meinem theuern, väterlichen Freunde.“  
Der General kloppte ihm auf die Achsel, er war sichtbar bewegt. „Nun, das freut mich zu hören, Eikrath, es wäre schade um Euch alle beide, wenn es anders wäre. Was mir weniger gefällt, ist, daß Sie sich überhaupt in derartige politische Umtriebe einlassen. Ich habe es Ihnen hundert und tausendmal gesagt, lassen Sie sich mit dem Gradiowsky nicht anders ein, als auf dem Comptoir, oder dicken Sie ihn.“  
„Wenn ich nun just darüber aus gewesen wäre“, warf Wolfgang lächelnd ein, „und wenn mir mein Belehrungseifer so schlecht gelohnt wäre?“  
„Eichsdorf machte eine abwechrende Handbewegung; „ich habe darnach eigentlich nicht zu fragen und will auch, da die Sache gut abgelaufen ist, lieber nichts wissen. Sie sind nicht unmundig, wie die kleine Elisabeth. Sie sind der verantwortliche Herr Ihres Lebens. Bedenken Sie das wohl, mein lieber junger Freund, Sie sind Ihrem Namen zwar nicht Graf Stephan's wahnsinnige Hochmuths-theorien, aber Sie sind ihm die Loyalität schuldig, die von

Geschlecht zu Geschlecht sich fortgeerbt hat, die so alt ist, wie der Name selbst und sein bestes Gut. Das ist ein Erbtheil, welches selbst der alte Wortlich achten würde — schämen Sie es nicht gering. Und thäten Sie es jemals, glauben Sie mir, die Vergeltung, welche für Graf Stephan darin läge, würde zur Schmach für Sie selbst. Ein Eikrath darf kein Rebel sein!“  
Wolfgang reichte ihm die Hand; „ich bin das auch nicht, bin es nie gewesen, die schlimme Saat meines Großvaters hat keine so schlimme Früchte getragen.“  
Der Eintritt Adelheid's unterbrach ihr Gespräch. „Wir haben bei Fräulein Graun keinerlei Papiere gefunden“, sagte sie, ohne Wolfgang eines Blickes zu würdigen. Sie wünscht zu wissen, ob ihre Gegenwart wieder verlangt wird, sie behauptet so angegriffen zu sein, daß sie sich nicht mehr aufrecht halten könne.“  
Wolfgang richtete einen bestirnten Blick auf den General; Adelheid in ihrer lieblichen Kälte schien gar nicht für ihn zu existiren.  
„Das ist eine ärgerliche, eine verfluchte Geschichte“, brummte der alte Herr; „für mich und mein Haus ist sie unangenehm und die Kleine hat sich die Finger daran verbrannt.“  
„Und den Ruf verdorben“, sagte Adelheid langsam. „Sie mag diese Nacht noch im Hause bleiben, aber morgen, Eichsdorf, das siehst Du ein, morgen muß sie ein Unterkommen suchen, was für solche Extravaganzen paßt. Ein junges Mädchen, in politische Umtriebe verwickelt und Nachts außer Hause — ich glaube Deine Tochter käme auf der Stelle zurück, wenn sie wüßte in welchen Händen Hedwig ist.“  
„Nun, nun, das findet sich alles morgen“, sagte der General verdrießlich, „das sind Privatangelegenheiten, mit deren Verhandlung wir die Herren nicht aufhalten dürfen. Ist die Gegenwart der Dame noch erforderlich?“ wandte er sich an die Polizeibeamten.  
„Nein, Ercellenz, aber ihr Zimmer und ihre Sachen müssen nothwendig revidirt werden, denn da die junge Dame augenscheinlich im Einverständnis mit andern handelt, so ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sich in ihrem eigenen Besitze Notizen irgend welcher Art finden, die uns wichtig sind. Das hat aber, wenn die Dame wirklich krank ist und dabei gegenwärtig zu sein wünscht, Zeit bis morgen, sofern Ercellenz Bürgerpflicht für sie einlegen wollen.“

„Die gebe ich“, sagte der General; „die junge Dame mag diese Nacht in einem andern Zimmer schlafen und das ihrige erst mit Ihnen betreten.“  
Die Beamten empfahlen sich nach diesem Versprechen und Wolfgang blieb mit dem Ehepaar allein.  
„Welch ein Affront!“ rief Adelheid, die Hände zusammenschlagend und an ihren Mann sich wendend. „Und das war Dein Liebling, Eichsdorf! Dahin also fährt die Vereinerung von kindlicher Unbefangenheit und männlicher Energie! es ist ein Scandal für die Gesellschaft, daß Hedwig so lange in den Händen einer Person war, die des Nachts aus dem Hause läuft.“  
„Kind, Kind, beruhige Dich“, beschwichtigte der General, „ich will mit der Gesellschaft schon fertig werden.“  
„Und die Graun wohl gar behalten?“ brauste Adelheid auf.  
„Das nicht und zwar zu meinem Bedauern, ich gestehe das offen. Sie hat die Grenzen des Herkömmlichen überschritten und die Welt vergeht das nicht, das Motiv dazu mag gewesen sein, welches es will. Sie kann nicht mehr die Erzherzogin fremder Kinder sein, aber sie kann dormalenst eine vortreffliche Mutter der eigenen werden.“  
Adelheid wandte sich entrüstet ab; „eine Person, die so das Vertrauen mißbraucht, Ehre, Weiblichkeit und Sittsamkeit mit Füßen tritt, leichfertiger von ihrem Posten läuft!“  
„Halten Sie ein, gnädige Frau“, rief Wolfgang ihren Arm erfassend, und seine Augen bligten in so unaussprechlicher Verachtung auf sie hernieder, daß sie die ihrigen erschrocken senkte. „Ich weiß, sie hat auch schon ausgehalten auf diesem Posten und nicht Angst noch Verwirrung konnten sie verzeihen. Es ist gewagt, den ersten Stein auf sie zu werfen!“  
Sie warf geringschätzend das Haupt zurück, die bittere Zurechtweisung, nur ihr verständlich, vermehrte ihren Groll. Eine Zeitlang, während die Angst über die Folgen ihres Verrathes sie quälte, war eine gewisse Milde in ihr Herz zurückgekehrt, die alte Reizung hatte ihr Recht behauptet; aber nun die Gefahr an seinem Haupte vorübergezogen war, nun sie beide wieder auf dem vorigen Standpunkte sich befanden, kehrte ihr auch das Gefühl der eingebildeten Kränkung zurück.

